

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Namen.
 Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen Nonpareille-
 zeile 20 Wfr., bei lokalen Anzeigen 25 Wfr., Restame-
 zeile 1.00 Wfr. Bei Anzeigenbestellungen bleibt nach Maßgabe
 mehrere Anzeigenbedingungen. Bestellen der Namen-
 Zeitung S. m. t. S. für die Redaktion verantwortlich
 S. Schabert, Namen.

48. Jahrgang

Zoll werden Unterhandlungen stattfinden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man zur Lösung der Schwierigkeiten und zur Vermehrung gehobener Beziehungen zwischen den Alliierten und Holland ein Abkommen treffen wird, nach dem der Kaiser interniert wird, und zwar zu Bedingungen, die den Alliierten die Bürgschaft geben, daß seine Bewegungsfreiheit wesentlich beschränkt wird.

Die „Times“ melden: Der englische Minister Lord wird nach der Rückkehr Lloyd Georges aus Paris zu dem Antrag des Justizdepartements Stellung nehmen, der die Begnadigung der an der Verfertigung der Scapa Flow-Schiffe beteiligten deutschen Matrosen befürwortet.

(— Reize des englischen Marineministers nach Paris.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus London: Die pöbliche Adresse des Marineministers nach Paris wirkte hier wie ein Donnerkehl. Der Grund zu der pöblichen Pariser Reize dürfte wohl die durch die Bolschewisten hervorgerufene Lage im Orient bilden, die sofortige Maßnahmen notwendig macht. Man erwartet allerdings große Entschlüsse der Pariser Konferenz.

— (Amerikanische Umfragen in Koblenz.) Die amerikanische Befragungsbehörde läßt feststellen, welche Offiziere, Beamte a. D. und Private geneigt wären, von Koblenz fortzuziehen, wenn ihnen die Mitnahme der Möbel gestattet wird.

— (Ein Mäuschen für die Thummen.) Die Rheinische Volkszeitung in Wiesbaden, das Organ Dortens, veröffentlicht einen längeren Bericht, wonach die in Wiesbaden in den letzten Tagen durch französische Behörden erfolgten Verhaftungen mehrerer Polizeibeamter, darunter des Polizeidirektors Thomas, mit einem angeblich ausgedehnten Aufschlag der Berliner Regierung in Verbindung gebracht werden, die den samsonen Dr. Dorten und seine Mitarbeiter durch einen willigen Kommunisten gegen eine Befolgung von einer Million Mark um sein Leben bringen wollte. Diese Geschichte ist mit allen Requisiten eines Krimodramas, Gift und reumüthigen Geständnis des erkrankten Verbrechens ausgemischt. Eine Anfrage im hiesigen Ministerium des Innern hat ergeben, daß natürlich diese ganze Meldung, wie a vorausgesetzt war, eine lächerliche Fiktion ist. Wir haben überdies eine Nachricht aus Wiesbaden, daß der Polizeidirektor Thomas von den Franzosen zwar einige Stunden festgenommen war, aber sofort wieder freigelassen worden ist. Auch ist er in seinem Amt belassen worden, das nicht geschehen wäre, wenn auch nur ein Teil dieser Behauptung zuträfe. Man muß sich wundern, daß die Rheinische Volkszeitung es wagt, eine solche Räubergeschichte ihrem Substitut aufzutischen. Sie scheint danach ihren Leserkreis nicht besonders hoch einzuschätzen.

— (Mitschnitt des Hensburger Oberbürgermeisters.) Oberbürgermeister Dr. Többen erklärte in der letzten Sitzung der städtischen Kollegien, daß er mit dem 24. Januar sehr viel niedrigeren und sich während der Besatzungszeit jeder politischen Tätigkeit enthalten wolle; das Letztere gilt auch für die städtischen Beamten. Dies bedeutet keinen Gefinnungswechsel. Das Interesse Hensburgs gebietet, daß die Stadt bei Deutschland bleibe. Der Oberbürgermeister forderte auf, eine ruhige und würdige Haltung gegen die Besatzungsgruppen anzunehmen und nicht zu vergessen, daß sie es sind vor hundert unsere Feinde waren. Es ist ihm schmerzlich, daß er in dieser außerordentlich behebungsreichen Zeit seiner Stadt nicht dienen könne, aber er sei überzeugt, daß die Hoffnungen zu wachsen werden, wie wir es in übereinstimmender Mehrheit wünschen.

(Die **Wiederaufhebung gegen Ruß-**
land.) Anlaßlich der Aufhebung der Wiederauf-
hebungs-Sowjetrußland erklärte der russische Sowjet-
vertreter in Kopenhagen, Ekström, dem Kopen-
hagener Reuterskribenten, daß die Aufhebung
der Wiederaufhebung mit englisch-russischen Verhandlungen
in Kopenhagen in Verbindung stehe. Die Auf-
hebung der Wiederaufhebung werde für die Lage
Rußlands von größter Wichtigkeit sein.
Rußland habe große Mengen Waren
zur Ausfuhr bereit, darunter Flach-
samt, Holz, Felle, Häute und auch Pla-
stik. Es habe in erster Linie nötig: Maschinen,
unverzichtbare Geräte, Eisenbahn-Materialien.
Für die eingefuhrten Waren würde Rußland
Kontingente geben, auch eine gewisse Menge Gold
ausführen. Die Länder, die zuerst mit Rußland
Handelsbeziehungen wieder aufknüpfen, würden
auch zuerst die Vorteile davon genießen. Beträg-
ung werde der natürliche Mittelpunkt für die Ein-
fuhr Ausfuhr Rußlands bilden.

— (Neue Verhaftung.) Wie das „D. L.“
et, ist Dr. Alfons Goldschmidt, der Ver-
geber der „Kätezeitung“, gestern abend ver-
haftet worden. — Der Berliner Polizei in es-
sungen, eine der Hauptdruckereien für hebräische
ugsblätter und gleichzeitig den Herstellungsort
„Roten Fahne“ während der Zeit ihres Be-
es zu ermitteln und zu schließen.

Nach einer Mittagspause begann die Aussprache über das Trümbörnische Meierat. Es brachte auch die Opposition von Wäzts zu Wort, als deren erster Vertreter der Herr v. Kellermann sprach. Er machte sich zum Fürsprecher derjenigen Kräfte, die die enge Verbindung des Centrums mit der Sozialdemokratie mit wachsendem Unbehagen empfinden und der Ueberzeugung sind, daß die Arbeitseigenschaft auch draußen in den Rande die Gegenseite verdienen und schließlich zu einer Boegemeinschaft führen könne, bei der der christliche Götze in den Kitzern zöge. Der Redner bewies die weitergehende Durchführung des staatssozialistischen Grundgedes und seine Auswirkung auf dem Gebiet der Steuerpolitik, äußerte schloze Vorurtheile über die Ergreifung des Privatvermögens durch den Staat und besichtigte, daß der Gegensatz zu den Reichsparteien so sehr vergrößert werde, daß ein Zusammengehen mit ihnen bei den nächsten Wahlen in Frage gestellt würde. Die Bekämpfung der vorrevolutionären Zustände und Gebräuche haben der Redner und seine Gesinnungsfreunde als unendlich empfinden. Sie hegen Zweifel, ob gründliche Monarchien in so gründliche Republikaner auf die Dauer in derselben Partei vereinigt werden können. Der Redner zitierte einen Passus aus der katolischen Kirchenzeitung für Stadt und Bistum in Dresden, in dem der Mut der Konservativen in der Bekämpfung ihrer kaiserlichen Gesinnung gefeiert wird, und demzufolge solche Wände im Centrum. Generat Dr. Porck zitierte dem Freiherrn v. Kellermann gegenüber einen Auspruch Mühlbarts, der seine Treue zum kaiserlichen Herrscherthume bekante, aber gleichzeitig auf das Mißthort berief: „Du bist untreu“, und sich insolge dessen auf den Boden der Verfassung stellte. So sei auch die Stellungnahme der Anhänger der Monarchie innerhalb des Centrumsparke. Auf die Frage des Einheitsstaates übergehend, bekante sich Dr. Porck als überzeugter Preußen, verteidigte aber den Antrag auf Errichtung des Einheitsstaates im preußischen Abgeordnetenhaus, da Preußen im Reich ausgehen müsse. Das soll nur geschehen in voller Desentralisation und voller Selbstständigkeit der einzelnen Stämme. Man wolle nicht Preußen zerlegen und dann abwarten, ob die andern Gliedstaaten folgen. Man müsse sicher sein, daß von den andern Staaten in gleicher Weise vorgegangen werde. Harter Land aus der Pfalz forderte von der Prektion die Erklärung, daß die Monarchie für Deutschland die zweckmäßigste Verfassungsform sei, die Nothwendigkeit aber gegeben habe, auf dem Boden der Thatfachen zuarbeiten. Der badische Finanzminister Dr. Wierh verteidigte die Einzelgerichte Steuerpolitik namentlich gegen den Vorwurf, daß sie gegen die Bestimmungen des Einheitsstaates in das Privatvermögen eingegriffen habe. Postsekretär Gengen, Bonn, forderte, daß eine Verringerung in der Stellung der Rheinlande nur auf der Grundlage der

(TU) Der gestern nachmittag wieder zusammengetretene alte Landtag fand unter militärischem Schutz. Um die Tagung dieses Hauptstückes nach Anstalt der unabhängigen Prästation nicht mehr zu recht bestehenden Landtages sicher zu stellen, hatten das Staatsministerium und der Landtagspräsident schon gestern den Tagungsort des Landtagsgebäude durch die militärische Sicherheitspolizei besetzen und außerdem in den benachbarten Gebäuden mit Maschinengewehren und Handgranaten bewaffnete Soldateneinheiten unterbringen lassen. In der sehr bewegt verlaufenen Sitzung konnte nicht in die Tagesordnung eingetreten werden. Der Verfassungsrat darüber, ob der Landtag weiter tagen dürfe, stellte die mehrstündige Sitzung allein aus. Einen von den Bürgerlichen und Mehrheitsfraktionen eingebrachten Antrag, zur Entscheidung der fristig bleibenden Frage, ob der Landtag noch weiter zu recht bestehe, den Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches anzurufen und die Landesverammlung und deren Verhältnisse bis zur Entscheidung des Reichsgerichtshofes als zu recht bestehend anzuerkennen, nahm das Haus grundsätzlich an und verwies diesen Antrag dem Verfassungsausschuß zur Berberatung. Zu Aufhebungen ist es gestern nicht gekommen.

Die **Öffener Arbeiter-Zeitung** berichtet über Verhandlungen zwischen den Vergarbeiterverbänden und dem Reichsministeriums- und Reichs-Verkehrsminister über die Forderungen der Vergarbeiterverbände. Die Regierung habe sich im Verlauf der Verhandlungen zu folgenden Zugeständnissen bereit erklärt: Die Lebens-unterstützung bleibe weiter bestehen, jedoch wer-den für diese sieben Stunden 7½ Stunden gezahlt. Der Grundlohn soll ungefähr in dem Maße gesteigert werden, wie sich der Lohn der Eisenbahner durch den letzten Tarifvertrag ge-steigert hat, also für Hauer um etwa 8-10 Proz., dazu soll die Erhöhung der Kinder-zulage und die Vergütung für die eine halbe Stunde infolge des Weitervertrags der Sieben-unterstützten treten, so daß ein Hauer = Durchschnittslohn von etwa vierzig Mark herauskommt. Gefordert hatten die Verbände u. a. eine Erhöhung des Hauergrund-löhnes von 14 auf 30 Mk., so daß der Ge-tingeslohn auf 44-50 Mk. gestiegen wäre. Die Regierung erklärte jedoch, daß diese Forde-rungen eine Erhöhung des Lohnpreises um ungefähr 45 Mk. für die Tonne erfordern würden, was eine ungeheure Geldentwertung und Lohnkämpfe in allen Industriezweigen zur Folge hätte.

— (Dauernde Internierung des Kaisers.) Daily Chronicle" erfährt von diplomatischer Seite, daß es als sicher gelte, daß Holland die Auslieferung ablehne. Das Blatt fügt hinzu: Es steht nicht fest, ob Holland diesen Standpunkt dauernd einnehmen kann; auf jeden

Kaiser Wilhelms Bündnispläne.

Die in späteren Briefen übrigens zum Teil wieder korrigierte Abneigung gegen die Politik König Eduards VII., in der sich die Ansichten, zum wenigsten damals noch, mit denen des Kaisers begegne: zu haben scheinen, geht aus einem in der Berliner Zeitung veröffentlichten Brief Wilhelms II. vom 22. August 1906 hervor, in dem es heißt:

Der „Erztrügant und Unheilfächer“ in Europa, wie Du den König von England richtig nennst, hat in den letzten Monaten richtig gearbeitet. In Wales jagte er zu einem meiner Freunde — einem deutschen Herrn, den ich zur Beobachtung der „Entente cordiale“ eingeladen habe. Ich kann nicht herausfinden, was in Wilhelm vorgangen ist. Wenn Du weißt, was nicht — dann er sag mir immer alles — Kopenhagen weiß nichts, und selbst die Mutter des Kaisers — die mich immer alles wissen läßt — hat die mal von ihrem Sohne nichts gehört; selbst Bismarck, der ein so netter Mensch ist und mich alles wissen läßt, was ich hören möchte, weiß nichts oder will nichts sagen! Es ist sehr ärgerlich! Dies zeigt Dir, wie sehr weit das Reich der geheimen Informationen ist, das es über Europa und über Dich ausgeworfen hat. Querschnitt der Kaiserin den Gedanken eines Besuchs bei mir lancieren, und nachdem alle Zeitungen Europas dies aufgriffen und besprochen hatten, veröffentlichte er plötzlich ein beleidigendes Dekret, die Idee von meinem Auswärtigen Amt ausgegangen. Die Kaiserin, die mich so begegnet ist! Dann läßt er hinter meinem Rücken meinen Sohn ein, ihn in England zu besuchen!

Auf einen Besuch des Grafen Witte bei der Kaiserin von Portsmouth, wo die Russen in ihren Friedensverhandlungen mit Japanern an uns einen starken Rückhalt gefunden hatten, bezieht sich ein Brief vom 26. September 1905, in dem es heißt:

Ich fand zu meiner großen Befriedigung, daß seine politischen Ideen vollständig mit der Basis übereinstimmen, auf die wir uns in der Welt ausgetauschten Ansichten gründeten. Er ist ein sehr weiser Mann, der ruffisch-deutsche-französische Allianzen, die wie er mir sagt, von Amerika gern „condones“ wird, zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Status quo in der Welt, deren Gleichgewicht durch den englisch-japanischen Vertrag gebrochen worden ist. Er war infolgedessen sehr angenehm überrascht, als ich ihm von unserer Arbeit in der Welt erzählte. Das ist die natürliche Gruppierung der Mächte — sie sind die Repräsentanten des Kontinents und sie wird in der Folge alle kleinen Mächte Europas in das Bereich dieses großen Blocks ziehen. Amerika wird auf der Seite dieser „Kombination“ stehen. Erstens vom Standpunkt aus: sie sind entschieden „Welche“, anti „Selbst“, zweitens politisch: aus der Vor Japan werden der Philippinen, auf die die Japaner ein verlangen Auge geworfen haben; ihr Verlust würde die Stellung im Stillen Ozean beträchtlich schwächen. Drittens wegen des gefährlichen Wettbewerbs des japanischen Handels infolge sehr billiger Arbeitskräfte und ohne die Kosten eines langen Transports mit seinen Frachtarbeitern und den Ausgaben für die Durchfahrt durch den Suezkanal. Die Summen, die dafür bezahlt werden, sind eine schwere Belastung des gesamten europäischen Handels. Dasselbe gilt vom Panamakanal.

Der von Amerika flankierte „kontinentale Bund“ ist das einzige Mittel, den Weg wirksam zu blockieren, der dahin führen würde, daß die ganze Welt John Bull's Privatbesitz wird...

Kaiser Wilhelm schlägt dann ein gemeinsames Vorgehen der deutschen und russischen Gesandten an fremden Höfen vor, besonders, um die Franzosen auf die neue Orientierung vorzubereiten. Auf eine offenbar ablehnende Antwort des Jaren folgt ein Brief vom 28. Novbr. 1905. Es heißt da:

Der Kaiser, dem ich Teile Deines Briefes vorgelesen habe, sagt mir, unser rein defensives Abkommen könne unmöglich mit dem französischen Vertrag kollidieren, den Dein Vater geschlossen hat. Wäre dies der Fall, so wäre die Welt davon, daß durch den französischen Vertrag Ausland verpflichtet ist, Frankreich auch in einem Angriffskrieg gegen Deutschland zu unterstützen. War eine solche Möglichkeit, nämlich, daß Rußland Frankreich in einer gefährlichen Welt gegen uns unterstützen, haben wir niemals auch nur eine Sekunde für erwägenswert gehalten; denn Dein Vater hat mir oft gesagt, daß er sich jederzeit einem Angriffskrieg offen entgegenstellen werde — ganz abgesehen davon, daß er auf freundschaftlichen und vertrauensvollen Fuß mit mir stand. — Wenn Eure französische Vereinbarung wie die unsrige

wäre, wärest Du, so beschäde seine Unverträglichkeit zwischen beiden: die eine schließt die andere nicht aus, und besonders Erklärungen darüber wären überflüssig. Andererseits kann ich verstehen, daß es Dir besser paßt, Dich nicht öffentlich als meinen Alliierten zu bekennen in dem Augenblick, wo die internationale Revolutionäre in der ganzen Welt die niederrichtige Lage verbreiten, ich hätte versucht, Dich im reaktionären Sinne zu beeinflussen.

Am 24. Januar 1906 schreibt der Kaiser u. a.: Der Gedanke an einen ausgedehnten Abwehrkampf, von unsern Kollegen, „dem Kaiserlicher Kaiser“, geschickt, damit er sich an Deiner Seite herumbewegt, hat mir maßloses Vergnügen bereitet. Aber abgesehen davon, daß es fürchterlich töricht ist, ist die Idee doch auch in mancher Beziehung nützlich. Je enger Du Frankreich zu Dir herüberziehest — vorausgesetzt, daß es Dir gelingt — desto mehr bleibst es vom Unheil fern.

Die tragische Verletzung der Rolle Rußlands und der in Rußland tatsächlich mächtigen Kräfte hat sich dann bei der Mobilisierung Ende Juli 1914 durch das Verhalten Suchomilows und Janitschewitsch gezeigt.

Der Kampf gegen die Brennstoffnot in Petersburg.

Wie kritisch die Brennstofflage für Petersburg mit der Zeit wird, kann man unter anderem daraus erkennen, daß die Petersburger Blätter ihr von Monat zu Monat mehr Raum widmen — ja, die „Pravda“ (Die Wahrheit) hat sogar seit einiger Zeit eine besondere Spalte, die die Brennstofffrage „trägt, eingerichtet. Aus allen diesen Mitteilungen ergibt man die ganze Tragweite und hoffnungslosigkeit der Lage. Für die Bevölkerung ist so gut wie gar kein Holz vorhanden, die geringen Mengen, die herangeschafft werden können, sind beinahe ausschließlich für die Eisenbahnen und Betriebe bestimmt. So berichtet die Petersburger bolschewistische Zeitung „Iswoda“ (Die Wahrheit) vom 22. November (Nr. 237), daß in der Zeit vom 1. bis 15. November 2213 Eisenbahnwagen mit Brennholz in Petersburg angekommen seien, von denen die Bevölkerung zusammen mit allen Verbänden nur 38 Wagen erhielt, während 1530 der Petersburger Eisenbahnverwaltung, 176 der elektrischen Zentrale und der West dem Kapon-Holzwerke (Kaleksom) übergeben wurde. In der nächsten Zeit sollte eine Million Rubel (1 Rubel gleich 16,38 Kilogramm Torf in Petersburg eintreffen, dieses war aber ausschließlich für die elektrische Zentrale bestimmt. Die Genehmigung zum Abreisen von Holzhäusern zu Holzweiden wird nur sehr selten erteilt. Für das Abreisen der Holzhäuser und Kleinfahrer werden besondere Artikel (Arbeitsvereinigungen) gebildet; von den Sämlern erwartet man 60 000 Kubikfaden (1 Faden gleich 2,13 Meter) und von der Leichten 1500 Kubikfaden Brennholz zu erhalten. Die Arbeiterleiter erhalten außer dem Lohn erhöhte Lebensmittelpreise, Arbeitsstunden und Schutzwert. Bezeichnend ist, daß die Bolschewisten aus ihrer sich gewinnenden, zum Prämiensystem überzugehen — besonders energische Arbeiter erhalten mehr als die übrigen. Die Entziehung von der Verpflichtung, an den Arbeiterarbeiten teilzunehmen, wird als Fahnenflucht angesehen (also mit dem Tode bestraft). Die Petersburger „Pravda“ (Die Wahrheit) vom 19. November (Nr. 265) berichtet, daß in Petersburg 2500 Häuser zum Abreisen bestimmt seien. Nach Daten aus dem Jahre 1915 habe Petersburg im ganzen 250 000 Häuser.

Das Betriebsrätegesetz.

Das vielumstrittene Betriebsrätegesetz ist von der Nationalversammlung angenommen worden. Es ist daher an der Zeit, einen Überblick über die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes, das nunmehr in seiner endgültigen Fassung vorliegt, zu geben. Das Gesetz umfaßt 106 Paragraphen und ist in 6 Abschnitte geteilt.

1. Allgemeine Bestimmungen.

Die Paragraphen 1—14 umfassen die allgemeinen Bestimmungen über die in allen Betrieben zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Verwaltung der Betriebe zu wählenden Betriebsräte. Danach ist in jedem Betrieb mit mehr als 20 Arbeitnehmern ein Betriebsrat

zu wählen, bei kleineren mit mindestens fünf wahlberechtigten Arbeitnehmern ein Betriebsrat. Der Betriebsrat wählt eine Gruppe von Arbeitnehmern, die mindestens 5 Arbeiter und 5 Angestellte und fortwährenden Beiträgen ist. In land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist ein Betriebsrat zu wählen, wenn mindestens 20 wahlberechtigte Arbeitnehmer vorhanden sind. In allen Betrieben, in denen mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, sind besondere Arbeiter- und Angestelltenräte zu errichten. Als Arbeitnehmer gelten Arbeiter und Angestellte mit Ausnahme der Familienangehörigen des Arbeitgebers, nicht aber öffentliche Beamte und Beamtenanwärter, sowie Personen, deren Beschäftigung nicht in erster Linie dem Erwerb dient, sondern anderen Gründen entspringt. Als Arbeiter bzw. Angestellte gelten im Sinne des Gesetzes auch Lehrlinge sowie andere in gewerblicher Ausbildung befindliche Personen, als Arbeiter gelten auch die für den Betrieb regelmäßig beschäftigten Hausgehilfen. Der Betriebsrat besteht aus Angestellten u. s. w. geordneten Geschäftsführer, Betriebsleiter u. s. w., soweit sie zur selbständigen Entfaltung und Entlohnung von Arbeitnehmern berechtigt sind oder für ihren Profutura oder Generalvollmacht erteilt ist.

2. Aufgaben der Betriebsvertretungen.

Die Paragraphen 15—25 beschäftigen sich mit der Zusammenfassung und Wahl des Betriebsrates. In den §§ 15 und 16 werden die zahlenmäßige Größe der Betriebsräte festgelegt, die bei weniger als 50 Arbeitnehmern 3 Mitglieder, im Höchstfalle aber nicht mehr als 30 Mitglieder haben dürfen. Wahlberechtigt ist mindestens 18 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmer, die im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Wahlbar sind die mindestens 24 Jahre alten reichsangehörigen Wahlberechtigten, die nicht mehr in Angehörigen der öffentlichen Verwaltung sind und am Wahltag mindestens 6 Monate in dem Betriebe beschäftigt sowie mindestens 3 Jahre in dem Beruf, dem sie angehören, tätig sind.

Von dieser letzten Vorschrift können, wenn nicht anders möglich, gewisse Ausnahmen getroffen werden. Im allgemeinen sind in diesen Bestimmungen, wie in den folgenden über die Geschäftsführung der Betriebsräte, die Interessen der Arbeiter, sei es die Angestellten, nicht von der Mehrheit der Betriebsräte, sondern von der Mehrheit der Arbeiter, die im Betrieb beschäftigt sind, zu vertreten. Die Wahl erfolgt geheim und nach dem Verhältniswahlrecht, im allgemeinen für Arbeiter und Angestellte getrennt. Der Wahlkreis ist die Betriebsabteilung, die im Betrieb des Wahlrechts darf keine Lohnabzüge u. a. zur Folge haben.

Die Paragraphen 26—35 geben dann nähere Bestimmungen über die Geschäftsführung der Betriebsräte, Wahl des Vorstandes, Sitzung (sie sollen in der Regel außerhalb der Arbeitszeit stattfinden und sind nicht öffentlich), Geschäftsordnung u. s. w. Das Amt eines Betriebsrats gilt als Ehrenamt, notwendige Vergütung von Arbeitnehmern darf eine Minderung der Entlohnung nicht zur Folge haben. Das Erloßchen der Mitgliedschaft im Betriebsrat (§§ 33 bis 44) erfolgt durch Kündigungsantrag, durch Ausschluss aus dem Betriebe, durch Verlust der Wahlbarkeit, durch Spruch des Schlichtungsausschusses auf Antrag des Arbeitgebers oder eines Vertreters der Arbeitnehmer bei größerer Pflichtverletzung. Aus dem gleichen Grunde kann der Betriebsrat aufgelöst werden. Die Wahlzeit des Betriebsrates ist ein Jahr.

Die Betriebsversammlung (§§ 45 bis 48) besteht aus den Arbeitnehmern des Betriebes, sie wird vom Vorsitzenden des Betriebsrates auf Wunsch von mindestens einem Vertreter der wahlberechtigten Arbeitnehmer oder auf Wunsch des Arbeitgebers einberufen. In letzterem Falle hat der Arbeitgeber das Recht, an den Verhandlungen teilzunehmen oder sich vertreten zu lassen. Auch kann er einen Vertreter der im Betriebe vertretenen wirtschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen mit beratender Stimme teilnehmen. Die Betriebsversammlung finden grundsätzlich außerhalb der Arbeitszeit statt, für Ausnahmefälle ist die Zustimmung des Arbeitgebers erforderlich.

Neben den Einzelbetriebsräten kann in einzelnen Gemeinden oder wirtschaftlich zusammenhängenden, nahe beieinander liegenden Gemeinden, in denen sich mehrere Betriebe gleicher Art befinden, der Gesamtbetriebsrat (§§ 50 bis 57) gewählt werden. Unter gleichen Umständen kann auch von diesen Betrieben ein gemeinsamer Betriebsrat gewählt werden. Betriebe, die nach § 1 keinen Einzelbetriebsrat haben, müssen einen gemeinsamen Betriebsrat haben.

gültigkeit hat er in ihre Augen, wenn er ihnen einmal begegnete.

Ruth wusste kaum, wie sie diese Stunde verbracht hatte. Als man vom Tisch aufstand, atmete sie auf. Sie hoffte, sich unmerklich entfernen zu können. Aber Miss Grace hielt sie fest. In einem an das Speisezimmer fließenden Nebenraum wurde der Mokka serviert. Rante ließ sich heimlich zu einem Nebenraum zurück, das sie unter allen Umständen nach sich halten mußte. Ruth mußte neben Grace ausgehen. Diese hatte Ruth und Dr. von Rainsberg unausgesprochen verlobt. Und als sie fest Ruth neben sich auf den Divan niedersetzten hatte, rief sie ungern Ruth an ihre Seite.

„Kennen Sie Fräulein Ruth schon lange, Herr Doktor?“ fragte sie.

„Zeit einigen Jahren schon, mein gnädiges Fräulein.“

Wieder verneigte sich Hans und sah an Ruth vorbei, die bei diesem Bericht Augen ausstieß. „So ist es, mein gnädiges Fräulein.“

Ruth versuchte fröhlich die Hände zu heben und erwiderte, dass Hans seine Stimme, daß sie ihr bis ins Herz hinein.

„O — da werden Sie einander zu sagen haben. Ruth — dieses Fräulein Ruth — vielleicht wollen Sie für Ihre Frau Mutter mitgeben die Größe, durch Herrn Doktor. Ich lasse Sie einige Minuten dafür allein“, sagte Miss Grace und erhob sich schnell.

Ruth hätte sich am liebsten an Grace angeklammert, um mit ihr davon zu eilen. Aber sie blieb sitzen und gelangt.

Ein beschämendes Schweigen herrschte momentan zwischen den beiden Menschen. Endlich rief sich Hans auf. Er schloß, daß er etwas

Ein Eisenbahnunglück durch Verbrechen.

(W) Unfisch wird gemeldet: In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr entgleiste in Kilometer 204 zwischen Schönlake und Schneidemühl der in der Richtung von Berlin nach Schneidemühl fahrende Post- und Güterzug Nr. 6117, ausfahrend infolge eines verkehrsherrlichen Anschlages durch Öffnen der Schienenlatten. Die entgleisten Wagen des Güterzuges sperrten das Gleis der Richtung Schneidemühl—Berlin, auf dem kurz darauf der von Schneidemühl kommende Postzug des D-Zuges Nr. 4 in die Trümmer hineinfuhr und entgleiste. Die zur Deckung des entgleisten Güterzuges auf dem Gleise des D-Zuges ausgelegten Knallkapseln, durch welche dieser Zug angehalten werden sollte, konnten wegen der kurzen verbleibenden Zeit nicht mehr soweit vorgelegt werden, um den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Von den Reisenden des D-Zuges wurden 18 getötet und 20 verletzt, darunter 8 schwer. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden möglichst bald bekanntgegeben werden. Nützliche Hilfe wurde sofort aus den benachbarten Orten herangezogen. Welche Gleise waren gesperrt. Der Personenverkehr wurde 5 Stunden an der Unfallstelle aufrechterhalten.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Schneidemühl wird weiter berichtet: Im ganzen sind bisher 18 Tote und 24 Verwundete gezählt worden, die sämtlich im Schneidemühl Krankenhaus liegen.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 21. Jan. Herr Stadtratmeister Cordes wurde zum Stadtratmeister der Stadt Hörde gewählt.

Herslohn, 20. Jan. Fast 100 000 Mark Unterzügen in einem Jahre durch einen Kreis-Kriegerverband. Auf der letzten Vertreterversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Herslohn wurde bekanntgegeben, daß der Kreisverband im Jahre 1918 an Unterzügen die große Summe von 92 535 Mark zur Auszahlung gebracht hat. Das ist die tatkräftige Kameradschaft der Kriegerveterane.

Münster, 15. Jan. Vielfache Kofferdiebstähle mußten in der letzten Zeit auf dem hiesigen Hauptbahnhof festgestellt werden. Namentlich waren große Koffer mit gleich wertvollem Inhalt, meistens von Reisenden der 2. Klasse, die hier ausfuhren, verschwunden. Vorgehen soll nun im Januar 1. und 2. Klasse ein Reizender des D-Zuges, der schon drei Tage vergeblich auf das Entdecken seines Koffers wartete. In dem Koffer befand sich auch sein bester Anzug. Er war erstaunt, zu sehen, wie ein Herr an seinem Tisch genau denselben Anzug trug, den er erwartet. Auch hatte sich der Unbekannte mit einer Schutzhülle geschützt, die der seinen durchaus ähnlich sah. Der Reizende ging unbemerkt zur Bahnhofsvorhalle, die den Verächtlungen festnahm. Er erlaubte sich nicht, „M.“ als ein feiner November v. J. in Eisenbahnknoten flüchtend zu bemerken. Sein Helfershelfer war ein Arbeiter. Etwa 30 Kofferdiebstähle haben die Täter bereits eingeschoben.

(W) Köln, 21. Jan. (Westfälische Zeitung.) Nach der „Köln. Ztg.“ wurden die meisten Blätter der Unabhängigen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verboten, so die Volkszeitung in Düsseldorf, die Bergische Volksstimme in Remscheid, die Bergische Arbeiterstimme in Solingen und die Volksstimme in Hagen.

Kleine Nachrichten.

Dem Verl. Tagebl. zufolge ist nach einer Meldung aus Augsburg der frühere Zentrumsgesandte August Wörle gestorben. Der 80-jährige, meldest aus München den Tod des ehemaligen Zentrumsgesandten und Generalsekretärs a. D. Wörle.

Montag hat die Einführung des ehemaligen Ministerpräsidenten Scheidemann in sein Amt als Oberbürgermeister von Kassel stattgefunden.

fagen mußte, wollte er nicht direkt ungezogen sein.

„Ich bin gern bereit, Ihrer Frau Mutter Grüße von Ihnen zu überbringen“, sagte er fest und kalt.

Da richtete sie sich langsam empor. Nur ihm nicht merken lassen, wie stolz er sie durch sein Verhalten verurteilte.

„Ich will Sie nicht belästigen, Herr Doktor“, erwiderte sie ebenso kühl, zwang sich, ihn mit einem kalten Blick zu betrachten und erhob sich, um wenigstens für einige Minuten aus dem Zimmer zu verschwinden.

Er sah ihr nach mit einem schmerzhaft großen Blick. Miss Grace beobachtete das. Sie hatte auch bemerkt, daß Ruth plötzlich das Zimmer verließ. Da die Herren jetzt von Gesellschaft zu reden begannen, zog sich auch Grace zurück. Sie ging hinauf in die zweite Etage und wollte Ruth in ihrem Zimmer aufsuchen. Als sie an der Tür stand und gerade an ihr vorbeigehen wollte, vernahm sie ein leises, weiches Schluchzen. Da ließ sie die erhobene Hand wieder sinken.

„O — habe ich doch recht gesehen! Zwischen Fräulein Ruth und dem deutschen Doktor ist etwas. Wohl ein Fiktel mit einer Verlobung?“, rief Ruth — sie wartete. Man muß sie lassen allein mit ihren Tränen“, flüsterte sie und schloß die Tür.

Nach einer Weile schloß sie einen Diner zu Ruth und ließ ihr sagen, die Herren hätten Gesellschaft zu erliegen und sie selbst wolle ein wenig ruhen. Ruth mochte erst zum Tee wieder herunterkommen.

Diese Wohlthat war Ruth sehr angenehm. Sie hoffte, Hans von Rainsberg möge zum Tee nicht mehr antworten sein. Es war ihr eine Erleichterung, daß sie allein auf ihrem Zimmer bleiben konnte und sie nicht auf ihre drei jungen Herren ihr zerknirschend des Alleinseins verurteilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das stolze Schweigen

Roman von H. Courths-Mahler.

73. Fortsetzung.

Moll von Lindbach wollte Hans auch Ruth vorstellen. Dieser hatte inzwischen seine Fassung wieder erlangt. Er verneigte sich grüßend vor Ruth und sagte kühl und formell:

„Ich gratuliere den Vorgang, das gnädige Fräulein bereits zu kennen.“

Ruth konnte sich nicht so schnell fassen. Sie hätte laut aufwachen mögen. Die kalten, harten Augen des Mannes, dem ihre junge Seele noch immer gehörte, trübten und beleidigten sie namenlos. Mollmann rang sie um Fassung.

„O — die Herrschaften kennen sich schon?“, fragte Moll von Lindbach. Und Graces Augen fragten dasselbe.

Ruth neigte nur das Haupt. Sprachen konnte sie nicht. Ihr war, als gesehe das Blut in ihren Adern unter Hans von Rainsbergs kalten und festeren. Das Herz tat ihr weh.

Aber der Stolz half ihr endlich, sich zu beherrschen. Auch sie richtete sich nun hoch empor und zwang einen kühlen, ruhigen Ausdruck in ihr erloschtes Gesicht.

„Man wird wohl hier im Hause wissen, daß sie die künftige Majoratsbesitzerin von Rainsberg ist und nur vorübergehend eine solche Stellung einnimmt. Es ist doch wohl nur eine Raute von ihr. Sider hätte sie ihre Verpflichtungen lösen können und an Walters Stelle hätte ich vielleicht zugucken, daß meine Braut eine derartige Stellung offiziell bezieht“, dachte er. Wieder mußte er sich immer wieder mit Ruth beschäftigen in seinen Gedanken. Der hohle Blick er immer wieder in ihr kaltes, fernes Gesicht. Wie oft er sie in der Dämmerung noch immer auf sich machte. Er hatte ein Gefühl, als müsse er sie befehlen nehmen, sie an den Schultern rütteln und ihr sagen: „Wach auf, du, was du getan hast, als du dich an Walter von Rainsberg verlobtest.“

Als du dich von Rainsberg dem Antwort gabst, da gabst du es immerhin einem Mann, der wert war, geküßt zu werden, den du vielleicht hättest lieben können. Aber Walter — wachst du, was und was Walter von Rainsberg ist?“

Aber natürlich tat er das nicht. Er brach das stolze Schweigen nicht, das sie beide so unglücklich machte. Mit angedeuteter kalter Gleichgültigkeit sah er in ihre Augen, wenn er ihnen einmal begegnete.

Ruth wusste kaum, wie sie diese Stunde verbracht hatte. Als man vom Tisch aufstand, atmete sie auf. Sie hoffte, sich unmerklich entfernen zu können. Aber Miss Grace hielt sie fest. In einem an das Speisezimmer fließenden Nebenraum wurde der Mokka serviert. Rante ließ sich heimlich zu einem Nebenraum zurück, das sie unter allen Umständen nach sich halten mußte. Ruth mußte neben Grace ausgehen. Diese hatte Ruth und Dr. von Rainsberg unausgesprochen verlobt. Und als sie fest Ruth neben sich auf den Divan niedersetzten hatte, rief sie ungern Ruth an ihre Seite.

„Kennen Sie Fräulein Ruth schon lange, Herr Doktor?“ fragte sie.

„Zeit einigen Jahren schon, mein gnädiges Fräulein.“

Wieder verneigte sich Hans und sah an Ruth vorbei, die bei diesem Bericht Augen ausstieß. „So ist es, mein gnädiges Fräulein.“

Ruth versuchte fröhlich die Hände zu heben und erwiderte, dass Hans seine Stimme, daß sie ihr bis ins Herz hinein.

„O — da werden Sie einander zu sagen haben. Ruth — dieses Fräulein Ruth — vielleicht wollen Sie für Ihre Frau Mutter mitgeben die Größe, durch Herrn Doktor. Ich lasse Sie einige Minuten dafür allein“, sagte Miss Grace und erhob sich schnell.

Ruth hätte sich am liebsten an Grace angeklammert, um mit ihr davon zu eilen. Aber sie blieb sitzen und gelangt.

Ein beschämendes Schweigen herrschte momentan zwischen den beiden Menschen. Endlich rief sich Hans auf. Er schloß, daß er etwas

Angezeigt
 Seite 30
 Seite 1.00
 unterer
 Zeitung

Nr.

Preuss

(C)

Brachp
 Ething mi
 Kraft get
 trag rei
 Selbstbest
 biete re
 von Pre
 lange Zugel
 hohe Einfr
 Mit tiefer
 lung von d
 aber die d
 deutsche Au
 deutsche G
 grausame G
 geloben
 und hof
 Deutschl
 den. Wir
 der Welt an
 wird. — W
 des Hauses
 des Präsid
 mann (Lud
 deutschen
 ist ein Gewa
 die Selbstbel
 wir die M
 nicht durch
 daß die W
 den Händen
 krate erhält
 rechtigleit d

Zur Ver
 rung, sie zu
 mungsge
 fe zu gew
 lichen W
 zur Verfü
 Hirsch. D
 land haben
 lebende und
 Folge gefah
 Gebiet Hea
 Zone; es ist
 vor dem Be
 handlungen
 zieren jede n
 fall). — Die
 sich für wie
 Dr. S. d. d. e
 beschränkt
 Hilfe wird i
 Wenn die i
 den Abfall
 treiben, die
 ausbeuten, s
 achtung ihw
 zu kiefende
 an das Maß

Die gew
 gierung ein
 In der
 fragen t
 Zuvorander
 botsmäßig
 soll, daß der
 nahme der
 verboten we
 der Reichs
 der Regelun
 die Nichtig
 Frankreich
 nen Straffun
 wiesen sei
 heit in Ob
 Gendarmerie

Dem Unt
 betreffend d
 schaftlich
 wird zugest
 Abg. A. K
 gen an er
 Aufhebung
 zuzuführen, be
 (S.): Der M
 das soll ni
 Unabhängig
 Lagerungspl
 (Wärm bei d
 Donnerste
 besoldungsfr

Der Pa

Der zwe
 Reseraten, d
 des westfäl
 Wirt scha
 liebericht /
 die Erzherz
 erstellte er
 da ein leich
 auch auf die
 Feuer über
 Er erkannte
 Kriegsgegew
 winn auch
 Sparfamkeit
 mit großem
 ersast worde
 Bestreuen
 Gren ze
 herangehen,
 freudigkeit
 werden solle
 die Eteuer
 größten
 bieten, einer
 die Umgesta